

Abend

Sächsische Volkszeitung

Redaktion und Verlagsbüro
Dresden, 10, Goldschmiedstraße 40
Telefonnummer 21366
Verlagsnummer 21366
Postfachnummer 21366

Organisations:
Ausgabe A mit illust. Beilage (Sonntagsausgabe) 2.00 M. In Dresden und ganz Sachsen und bei Postämtern 1.80 M. in Ostpreußen 0.40 K.
Ausgabe B (Sonntagsausgabe) 2.00 M. In Dresden und ganz Sachsen und bei Postämtern 1.80 M. in Ostpreußen 0.40 K.
Einzelnummer 10 K.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Abonnement:
Monatlich 1.00 M. (Postgebühren 10 Pf.)
Vierteljährlich 3.00 M. (Postgebühren 30 Pf.)
Halbjährlich 5.50 M. (Postgebühren 50 Pf.)
Jährlich 10.00 M. (Postgebühren 1.00 M.)
Alle Abnehmer erhalten gratis eine Probeausgabe.
Abbestellungen sind jederzeit möglich.
Sprecher: Herr Wenzel
11-12 Uhr

Einzige katholische Tageszeitung im Sächsischen

Organ der Zentrumspartei

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und zeitig Wochenbeilage (Freitagabend) Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage

Schminken, Puder

für Theaterbedarf,
für Gesellschafter,
zur Hautpflege
in enormer Auswahl

Parfümerie Schwarzlose, Dresden - A Grenz-Str. 13.

Die Bedeutung einer diplomatischen Vertretung des Deutschen Reiches am Heiligen Stuhl.

Infolge der Verrücktheit der Dynastien und damit der Schwächung der diplomatischen Vertretung der Einzelstaaten kamen auch die Gesandtenposten Bayerns und Preußens zu Wegglass. In der Nationalversammlung hat zwar der Abgeordnete Spahn das Augenmerk der Öffentlichkeit auf diese Tatsache gelenkt und betont, daß das katholische Volk die Verbeibehaltung einer diplomatischen Vertretung am H. Stuhl als dringende Forderung erhebe. Aber diese Forderung erscheint mehr und mehr eine solche weltpolitische Bedeutung zu werden und weit über den Rahmen einer konfessionellen Hinsicht zu wachsen.

Die Feinde der katholischen Kirche glaubten, daß durch den Weltkrieg, die nationale Verheerung, das Anwachsen des sozialistischen Weltgedankens und den Sturz der habsburgischen Monarchie sowie der zentral-europäischen Dynastien dem Papsttum ein gewaltiger und vernichtender Schlag verheißen werden wäre. Daß dies nicht der Fall sein wird, läßt sich schon heute übersehen, auch wenn man hierbei die Lebensfähigkeit der politischen Sozialdemokratie und des Bolschewismus ganz außer Betracht läßt.

Dies erzeugt Gegendruck. So sehen wir heute, daß in Mittelamerika die durch die Revolutionsgewalt überhand genommene katholische Kirche und Bevölkerung sich scharf und mit Erfolg zur Wehr setzt und daß der Kampf gegen ihre Gegner die katholische Bewegung nur immer stärker machen wird.

Aber ganz andere Dinge sollten die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Deutschlands auf sich lenken. Es ist hier schon einmal auf die Bestrebungen Frankreichs hingewiesen worden, eine französische Hegemonie in Europa zu errichten. Die letzten Ereignisse in der hohen Politik lassen ganz besonders erkennen, mit welchem Ernst und Zielbewußtsein die französische Regierung diese Pläne verfolgt. Ein Stein in diesem Bau ist die Errichtung einer französischen Vertretung am H. Stuhl, die unseres Wissens zwar noch nicht in Form einer offiziellen Botschaft, aber de facto besteht. In dem Ziele Frankreich, wieder zu der Bedeutung zu verkehren, die es unter beiden Napoleonen befaß, da die Neujahrsempfänge in Rom eine weltgeschichtliche Bedeutung hatten und die Haltung des Kaisers von Frankreich diesem oder jenem Gebirge gegenüber von den Politikern der ganzen Welt mit größtem Ernste erörtert wurde, in diesem Ziele sind sich die Republikaner, die Katholiken wie die Anhänger Clemenceaus und nicht zu vergessen, das französische Großkapital, einig. Dagegen sind die Sozialisten, die zwar mit ihren Schattierungen in der Stammer einen starken Einfluß haben, aber mit ihren Ideen des Internationalen Völkerbundes und der Völkerverbrüderung, von den sozialistischen Ideen ganz absehen, mit der Welle nationalen Hochgefühls eines feindlichen Volkes schwer zu kämpfen haben.

So vollzieht sich unter Clemenceaus Einfluß die Annäherung der Regierung an die kirchlich gesinnten Kreise, die schon während des Krieges begonnen hatte, immer mehr und man erhört schon vernehmlich ein Umschwenken in den Schul- und Erziehungsfragen. In jedem anderen Lande würde dies zu einer Milderung der nationalpolitischen und imperialistischen Politik führen. In Frankreich aber, den Lande ausgeprägtesten Nationalgefühls, Stolz und nationaler Heberhebung, ist auch die katholische Kirche stets mehr national gewesen. Die Geschichte zeigt die heftigsten Kämpfe des Papsttums mit der Nationalkirche Frankreichs, die zeitweise mit dem vollen Siege der Franzosen endigten.

So werden die französischen Politiker sich den Vorteil, der ihnen aus der Auskultung des Österreichisch-deutschen Einflusses am H. Stuhl erwächst, nicht entgehen lassen, und sie werden mit allen Mitteln versuchen, das Erbe der Habsburger am H. Stuhl für sich zu erwerben. Die „treueste Tochter der katholischen Kirche“ wird es an Ergebenheit in der Form und Zugeständnissen auf innerpolitischem Gebiet nicht fehlen lassen.

Denn große Ziele schweben ihnen vor. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands und der Türkei ist auch für Frankreich der Weg nach dem Orient frei. Serbien und Kleinasien liegen ihm offen und in Bälde wird man in Konstantinopel wieder wie ehemals in Erfahrung der französischen Sprache und französischem Geschmack, Kunst und

Literatur die alleinige europäische Bildung betrachten. So wird man denn an der Seine auch wieder danach trachten, das Protektorat über die christlichen Missionen im Orient zu erhalten, die ruhmbedeckte Teilhabe soll schützend über dem Streite flattern.

Falls Deutschland sich freiwillig seines Einflusses am H. Stuhl beraubt und jede politische Beziehung zum Papstministerium des Papstes abbricht, so vergrößert es nur aus eigenem Entschlusse seine „splendid isolation“ und würde damit den schlimmsten Teil der Erbchaft Wilhelminischer Ära, die Fortsetzung einer in ihren Wirkungen katastrophalen Außenpolitik, in das neue Staatsleben übernehmen. Wer noch immer glaubt, daß die Kurie kein politischer Faktor ist, der ist selbst ein politischer Stümper. Neigung oder Abneigung haben hierbei keine Rolle zu spielen. Wir haben es bitter nötig, uns aus der Umklammerung der feindlichen Mächte zu lösen, noch viel notwendiger als früher, da wir heute ein gänzlich armes darniederliegendes Land sind, das keine anderen Gewichte in die Waagschale zu legen hat, als allgemeine menschliche Moraltheorien. D. v. W.

Bolschewistische Irrungen, Deutsche Wirrungen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Das deutsche Volk erlebt erneut Tage entscheidend-schwerer politischer Hochspannung. Die Blätter der Unabhängigen und Kommunisten sprechen bereits von der zweiten Revolution. Diese Hoffnung auf die zweite Revolution erweckt Erinnerungsvorstellungen an die Novembertage 1917, die den Sturz Kerenskis zur Folge hatten und die Lenin und Trotzki als die Führer der Bolschewiki in den Besitz der Regierungsgewalt brachten. In den Herzen der Sozialisten lebt die Hoffnung auf die Weltrevolution, auf den Weltbolschewismus. Sollen wir wirklich heute, da in Weimar die rechtmäßig gewählten Vertreter des deutschen Volkes sitzen, den gleichen Leidensweg des russischen Volkes durchwandern, sollen wir heute, da wir eine Regierung haben, die unsere Gegner als verhandlungsfähig anerkennen und die uns in absehbarer Zeit den Frieden bringen soll, einen Kurszug erleben, der den Bau der deutschen Republik erneut zerstört? Nicht mit jährenden Plakaten kann man das deutsche Volk überzeugen, sondern dieses Volk, daß das freieste Wahlrecht der Welt besitzt, wird sich nur durch die Tatkraft der besseren Einsicht bringen lassen. Bei der Fortdauer der heutigen Zustände werden, darüber kann gar kein Zweifel sein, Hungersnot und vollkommene Arbeitslosigkeit allgemein sein. Erst bei diesem drücklichen Zustand dürfte der Boden für die bolschewistische Saat reif sein; denn der Kampf aller gegen alle, das ist in Wahrheit das Ziel des Bolschewismus, der die Vereitelung des Kapitalismus auf seine Fahnen schreibt.

Die despotische Handhabung der Regierungsgewalt, das Hinwegdekretieren des Eigentums an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln, die Verschlagnahme der Banken, die Plünderung der besitzenden Klassen, das Niederhalten aller mißliebigen Bourgeois, die rücksichtslose Unterdrückung jeder Opposition, das alles hat den Kapitalismus in Rußland nicht beseitigt, sondern ihn nur auf seine primitiven Formen des Raubes und des Wuchers zurückgeführt. Die Bauernmasse ist während dieser Zeit des bolschewistischen Sozialismus in einer Weise proletariert worden wie noch nie, während der Großbauern unter der Hand das Land der Gutsherren und des verelendeten Bauerntums an sich bringt. Die Banken in den Händen der Regierung heben die regelrechte Bankrott überhand ein-gestellt und dienen nur noch als Vermittler für den Verkehr der Banknoten, die die Regierung druckt. Auf der Banknotendrucke beruht überhaupt die ganze Finanzwirtschaft der Bolschewiki. Der Geldwucher und der Warenwucher treiben, weil das rechtliche Handels- und Kreditgeschäft aufgehört hat, ihre schlimmsten Organe, und keine Exekutive und keine Verbote helfen dagegen. Die willkürlichen Eingriffe der Regierung, die Unsicherheit des Privateigentums verschärfen die rechtlichen Grundlagen des kaufmännischen Geschäfts und eröffnen die Wege dem Halsabschneider und dem Güntling der jeweiligen Mächte. Die verstaatlichte Industrie hat aufgehört zu existieren. Es gibt keine Rohstoffe, keine Aufträge und auch keine Arbeiter mehr. Während der

Sozialismus den Wohlstand der Massen heben, die Kultur fördern will, macht der Bolschewismus die Entbehrung der Massen zur Voraussetzung seiner Existenz. Der einzige Erfolg des Bolschewismus ist, daß er sich an der Macht hält. Er hat vor, die Regierungsgewalt auszunutzen, um die Interessen des Proletariats wahrzunehmen. In Wirklichkeit nützt er das Proletariat aus, um die Regierungsgewalt zu behalten. Der Bolschewismus kennt keine Arbeiterdemokratie, sondern er will ohne jeden Uebergang in starrer undwandelbarer Grundhaltlichkeit die soziale Revolution und nichts als die soziale Revolution.

In normalen Zeiten hätte der Bolschewismus in West-erropa ebenso wenig aufkommen können, wie der Anarchismus, dafür bürgen die Arbeiterorganisationen und die politische Schulung der Arbeiter. Allein, der Krieg und die Umwälzung haben die Lage verändert. Durch die Kriegsgewinnler ist der Gegensatz von Reich und Arm gesteigert und verschärft worden. Die Blockade schafft Hungersnot und Arbeitslosigkeit. Hunderttausende hat der Krieg um die weltliche Existenz gebracht, so daß sie sich weder den sozialen Milieu, noch der Familie, noch dem Erwerbseben anschließen können: Kranke, verzweifelte Existenzen, zu allem fähig, zu nichts mehr zu gebrauchen. Aber trotzdem, die deutschen Arbeiter wollen keinen Bolschewismus, der einen Rückfall ins politische Barbarentum darstellt. Verzweiflung, Noth, Muthurst sind nicht der moralische Zement, mit dem die neue Gesellschaft zusammengefügt werden kann. Die deutschen Arbeiter haben etwas zu verlieren, sie können nicht sinnlos alles abbrechen, was bis dahin an Arbeiterpolitik erreicht worden ist. Sie wollen weiter arbeiten auf dem Wege, der ihnen bisher Erfolge gebracht hat.

Verteidigung und Förderung der christlichen Schule und Erziehung.

Der Gedanke der sogenannten Einheitschule, obwohl nicht neu, hat in der geplanten gewaltigen Durchführung unter christliches Volk doch überhand. Dabei erklärt sich auch die verhältnismäßig zaghaft einsetzende Gegenbewegung seitens der beteiligten Kreise. Die Gegner der überlieferten konfessionellen Schule arbeiten hingegen mit Einsetzung aller Kräfte an der Wiederherstellung und Vereinfachung der christlichen Bekenntnisschule. Dazu haben sie den Schutz und die Mitarbeit der gegenwärtigen Regierung auf ihrer Seite. Fast scheint man nun so weit zu sein, daß die bekenntnislose Schule über kurz oder lang die alte Bekenntnisschule ablösen wird. Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden: diese Maßnahme bedeutet den schwersten Schlag für unser christliches Volk und mittel den vorurteilsfreien Volkswander wunderlich an in einer Zeit, die jedem Staatsbürger höchste Freiheit in allen Fragen des öffentlichen Lebens zusichert.

Wenn die Entchristlichung unserer Schule kommt, so kann und soll es nur geschehen unter unserem ausdrücklichen und feierlichen Protest. Nie und nimmer können wir auf das natürlichste Recht christlicher Eltern verzichten, nämlich das der Selbstbestimmung über die religiöse Erziehung im öffentlichen Unterricht. Man mag uns gegenwärtig die hergebrachte, mit schweren Opfern geschaffene katholische Volksschule enteignen, zum endgültigen dauernden und förmlichen Verzicht kann man uns nicht zwingen.

Die harten Maßnahmen der Staatsregierung machen andererseits eine entsprechende Gegenbewegung erklärlich. Die Gründung eines Schulvereins oder, wie wir einem Berichte der „Sächsischen Volkszeitung“ entnehmen, einer Zentralstelle des Volksvereins zur Verteidigung und Förderung der christlichen Schule und Erziehung, erscheinen uns durchaus notwendig und erklärlich. Jeder katholische Missionslehrer weiß, die Einrichtung einer Geschäftsstelle, die den Verkehr zwischen Elternhaus und Religionsunterricht regelt, ist geradezu unentbehrlich. Nach Einführung der bekenntnislosen Schule wird eine solche Stelle doppelt und dreifach notwendig sein.

Aus erzieherischen Gründen und vom Standpunkte der christlichen Liebe aus, der wir in allen Stücken dienen wollen und deren Grundzüge wir auch im Zeitalter des rücksichtslosen Klassenkampfes nicht aufgeben, müssen wir allerdings mahnen: Die Heberwagung des Unterrichts der vorgezeichneten Einheitschule darf nicht zum Stillstand ausarten. Hier möchten wir doch dem sonst sehr beachtlichen Artikel der